

der gegenüberliegenden Talseite in Verbindung stehen. In den sechziger Jahren wurden beim Bau eines Hauses einige Körpergräber mit Beigaben zerstört, die ebenfalls in das 7. Jahrhundert datieren. In der Fortsetzung der obengenannten Straßenbaumaßnahme nach Osten kam kurz nach der Aufdeckung der

Pfünzer Gräber, nur 1,5 km von diesen entfernt, ein weiterer kleiner Friedhof des 7. Jahrhunderts zum Vorschein. Damit deutet sich an, daß in Pfünz und Inching einzelne Gehöfte jeweils eigene Bestattungsplätze besaßen.

K. H. Rieder

Römisches Ziegelstück mit Tierfuß-Abdruck als »Bauopfer« im frühmittelalterlichen Ötting

Stadt und Landkreis Altötting, Oberbayern

Auf römischen Siedlungsplätzen ist in aller Regel an Bauschutt und Sachresten kein Mangel. Ein einziges römisches Fundstück, das bei zweijährigen Grabungsuntersuchungen auf rund 10 000 m² umfassenden Teilflächen des Altöttinger Kapellplatzes neben zahlreichen

vorrömischen wie auch nachrömischen Sachfunden zutage kam, kann daher nicht als Anzeichen einer römischen Siedlung an dieser Stelle gelten (Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 142 ff.).

Wichtigste Ergebnisse jener Grabungen von



112 Altötting. Verschlepptes und absichtlich zugeschlagenes römisches Ziegelstück mit Hundepfoten-Abdruck als Bauopfer in der Öttinger Frühmittelalter-Pfalz. – Trittspuren von Haus- und Wildtieren sind auf römischen Ziegeln oft erhalten; sie konnten auf den in Ziegeleien zum Trocknen ausgelegten weichen Formstücken zufällig zustande kommen, doch gibt es bisweilen gezielt gesetzte und kombinierte Trittsiegel, die nur durch Mitwirkung des Menschen denkbar sind und damit Symbolcharakter haben.

1983 und 1984 waren einmal Nachweise von Fundamentresten großzügiger Steinbauten der aus der urkundlichen Überlieferung bekannten Königspfalz Ötting, dann aber auch Hinweise auf mögliche hölzerne Vorgängerbauten dieser in Stein errichteten Pfalzanlage. Das fragliche römische Fundstück nun kommt aus der Grube Objekt-Nummer 833, der Eckpfostengrube eines hölzernen Baus oder Gebäudetrakts, der dem Steinbaukomplex der Pfalz wohl voranging. Es ist das Fragment einer großen quadratischen Ziegelplatte mit dem vor dem Brennen entstandenen Abdruck eines Tierfußes nahe einer Ecke der Plattenoberseite (Abb. 112). Offenbar war hier zu frühmittelalterlicher Zeit aus einer römischen Ruinenstätte der Umgebung eine ganz oder in größerem Bruchstück erhaltene Ziegelplatte nach Ötting geschafft worden, wobei diese Altsache des tierischen Fußabdrucks wegen durch zwei starke und gutgeführte Schläge auf handliches Format von $11,50 \times 8 \times 4,20$ cm gebracht wurde, ehe die Merkwürdigkeit in die Pfostengrube gelangte. Der Abdruck selbst stammt von der Pfote eines Haushunds, und zwar eines Tiers von der Größe heutiger Schäferhunde (Bestimmung Prof. Dr. A. von den Driesch, München).

Zufällig gefundene oder absichtlich gesuchte Altsachen wurden zumal während des Frühmittelalters und Hochmittelalters sehr geschätzt, wobei man verschiedene Stoff- und Größenklassen sowie Verwendungszwecke der Objekte unterscheiden kann – die Möglichkeiten reichen dabei von Kleinobjekten wie Metallschmucksachen und Münzen oder Glasringstücken und Glasgefäßscherben in Gürteltaschen frühmittelalterlicher Frauen- und Kinderbestattungen bis hin zu großen antiken Bild- und Inschriftsteinen, sogenannten Spolien, in Fundamenten und Altären hochmittelalterlicher Kirchen. Zweifellos kam all diesen Dingen eine magische, zauberkräftige Bedeutung zu, und insofern ist das römische Ziegelstück mit Tierfuß-Abdruck im frühmittelalterlichen Ötting jedenfalls als »Magische Altsache« oder »Kleine Spolie« anzusprechen; wie das für den Vorgang entscheidende Hundepfoten-Bild dabei gedeutet worden sein mag (ob in Analogie magisch genutzter Naturalienfunde wie kleiner handlicher Versteinerungen, oder im Sinn der Symbolik großer »Abdrucksteine« und Felsen mit scheinbaren Tierfuß- und Hufspuren), kann dahingestellt

bleiben. »Was alt ist, hat eine besondere Kraft. Darin besteht überhaupt das Wesen der Geschichtsauffassung der bauerlichen Bevölkerung«: Dies konstatiert J. Röder in einer Notiz über die Verwendung von Spolien aus dem 1794 zerstörten Kärlicher Landschloß der Kurfürsten von Trier (Bonner Jahrbücher 146, 1941). Es besagt viel, daß solch urtümliche Brauchformen noch aus der Neuzeit belegt sind.

Unser beim Eckpfosten eines Gebäudes der älteren Öttinger Pfalzanlage deponiertes Ziegelstück läßt jedoch außer dem allgemeinen Charakter einer »Magischen Altsache« noch einen besonderen Verwendungszweck und Sinngehalt erkennen – es hat wohl als »Bauopfer« und damit als apotropäischer Kraftträger für das ganze Gebäude gedient. Insofern entspricht dieses frühmittelalterliche Öttinger Volksglaubensobjekt anderen Gattungen absichtlich »Verschleppter Bodenfunde« wie den vorerwähnten Römerspolien in hochmittelalterlichen Kirchen des ehemaligen römischen Provinzgebiets oder wie den neolithischen Steinäxten, die unter neuzeitlichen Bauernhäusern der während der Jungsteinzeit unbesiedelt gebliebenen Mittelgebirge als »Bauopfer und Blitzschutz« vergraben wurden (zuletzt V. Geupel, Ausgrabungen und Funde 32, 1987). Auch der brauchmäßige magische Haus- und Stallschutz durch Bauopfer hält sich bis in die neueste Zeit.

Wenn so das römische Ziegelstück vom Kapellplatz in Altötting nun als »Verschleppter Bodenfund« in Sekundärverwendung zu werten und als Primärfund für die Rubrik Römerzeit der Altöttinger Fundstatistik auszuschließen ist, stellt sich gleichwohl die Frage nach dem möglichen Herkunftsort des Objekts. Da die Ziegelplatte ursprünglich als Bodenträger in einer Hypokaustanlage verwendet wurde, kommen eigentlich nur Ruinenstätten römischer Gutshöfe in Betracht, wie sie nahe von Altötting bei Unteremmerting und Höresham im Alztal oder in größerer Entfernung bei Tittmoning an der Salzach nachgewiesen sind. Woher aber auch das Ziegelstück stammt, es ist von allgemeinerem Interesse, daß im frühmittelalterlichen Ötting ein Objekt und ein Brauch des an sich zeitlosen Volksglaubens nun zeitlich genauer festzulegen sind.

R. A. Maier